

schwach gezähnt. Die Mesosternalgrube mit aufstehenden Rändern horizontal, vorn senkrecht nach innen gebogen; der gerade Prosternalfortsatz leicht nach innen gerichtet. Dem pectorali Sch. ähnlich.

### 32. *Psephus diplotrichus*.

Ater, opacus, pilis griseis nigrisque dense vestitus; fronte medio longitudinaliter sulcato, antice impressa, dense punctata; antennis fuscis, ab articulo 4<sup>o</sup> serratis, haud elongatis; prothorace latitudine longiore, a basi usque ad apicem fere rectilineariter sensim angustato, densissime punctato, basi breviter sulcato, angulis posticis divaricatis, sat longe carinatis; elytris prothoracis latitudine, postice rotundatim attenuatis, sat fortiter punctato-striatis, interstitiis dense subtiliter rugulose punctatis; corpore subtus nigro, abdomine nigro-fusco, pedibus fuscis; laminis posticis leviter dentatis; mucrone prosternali horizontali. Long. 18 mill., lat. 5 mill.

Congo franç., Bénito.

Schwarz, matt, mit grauen und schwärzlichen Haaren dicht besetzt. Die Stirn ist längs der Mitte schwach gefurcht, vorn etwas vertieft und in der Mitte niedergebogen, dicht und mässig fein punktiert. Die Fühler sind dunkelbraun, vom vierten Gliede an gesägt und erreichen nur die Basis des Thorax. Der Nasalraum ist mehr als doppelt so breit wie in der Mitte hoch. Das Halsschild ist länger als breit, nach vorn allmählich geradlinig, nur an der Spitze schwach gerundet verengt, dicht, an den Seiten sehr dicht punktiert, an der Basis mit kurzer Mittelfurche; die Hinterecken sind in der Richtung der Halsschildseiten divergierend, ziemlich lang und spitz, fein und ziemlich lang gekielt. Die Flügeldecken sind so breit wie der Thorax an der Basis und fast schon von der Mitte an gerundet verengt, ziemlich stark punktiert-gestreift, mit dicht und fein runzlig punktierten Zwischenräumen. Die Unterseite ist schwarz, das Abdomen schwärzlich braun; die Beine sind dunkelbraun, die Schenkeldecken schwach gezähnt. Der Prosternalfortsatz ist horizontal nach hinten gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

57: 091

### Literaturbericht.

C. Houard: Les Zoocécidies des Plantes d'Europe et du Bassin de la Méditerranée, Paris, A. Hermann librairie scientifique.

Mit dem Erscheinen dieses Werkes ist im wahren Sinne des Wortes einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen, eine wesentliche Lücke in der cecidiologischen Literatur glänzend ausgefüllt worden. Was uns bisher auf dem Gebiete der Zoocedologie fehlte, war ein die Einzel-literatur zusammenfassendes, übersichtliches, bei

der Bestimmung fraglicher Objekte schnell und sicher Auskunft gebendes Nachschlagewerk. Und das liegt jetzt vor uns. Ein fast überreicher Inhalt füllt die beiden stattlichen Bände. Die Besprechung von weit über 6000 Arten, sowie ein reichhaltiger, allein 122 Seiten umfassender Literaturnachweis zeugen von der Schwierigkeit der Aufgabe, deren Lösung sich der Verfasser zum Ziel setzte. Besonders schwierig gestaltet sich bei einem Werke wie dem vorliegenden die Bearbeitung des beschreibenden Textes, da es hier gilt, bei möglichster Kürze grösste Präzision in der Darstellung zu bieten. Dies ist dem Verfasser meisterhaft gelungen. Wo es nötig erschien, sind sogar der Beschreibung der Arten noch kurze Hinweise auf die Hauptmerkmale ihrer Erzeuger beigegeben. Der Gebrauch des Werkes wird durch eine ausserordentliche Uebersichtlichkeit spielend erleichtert. Ein kurzes Beispiel von Seite 253 möge diese Darstellungsweise zeigen. Wir finden da eine Schmetterlingsgalle der Eiche folgendermassen charakterisiert:

C.— Renflement atteignant un diamètre a peu près triple de celui de l'organe (pétiole ou nervure) sur lequel il se trouve (fig. 427); sa longueur varie de 5 à 8 mm et sa couleur est jaunâtre. Chenille blanche, parsemée de poils bruns, à tête noire. M. T. ou, plus rarement, M. C. Q. ped., sess., pub.

*Heliozela stanella* Fisch. v. R. 1316 A, F, J.

Schlechtendal, 1890, p. 31, no 251;

Trotter, 1899, p. 302, no 36;

Lemée, 1903, p. (73), no 505.

Die in der gegebenen Beschreibung unter der laufenden Nr. 1316 befindlichen Buchstaben A, F u. J. zeigen das Verbreitungsgebiet der Galle: Deutschland, Frankreich und Italien. — M. T. ou, plus rarement, M. C. (am Schlusse des beschreibenden Textes) klärt uns darüber auf, dass sich der Erzeuger in der Erde, selten in der Galle selbst, verwandelt. — Q. ped., sess., pub. bezeichnet die Eichenarten, auf denen bisher die Galle beobachtet wurde. — Das am linken Rande stehende C bezieht sich auf eine der betreffenden Gallengruppe vorausgehende Uebersicht und belehrt uns, dass wir die Galle am Blattstiele oder dem Mittelnerven suchen müssen. — Bei einer solchen Darstellungsweise muss sich selbst der Anfänger mit Leichtigkeit zurechtfinden.

Als ein besonderer Vorzug des Werkes sind auch die vielen Abbildungen anzusehen, die, zu meist in einfacher Strichmanier, die charakteristischen Merkmale der Arten in grosser Treue wiedergeben und denen sehr häufig noch Durchschnittszeichnungen beigegeben sind.

Die Gliederung des Werkes nach den natürlichen Pflanzenfamilien dürfte vor allem für die,

die vom Studium der Botanik zu dem der Cecidologie übergegangen sind, oder übergehen wollen, von besonderem Werte sein.

Alles in allem: Ein vorzügliches Werk, das nicht erst gelobt zu werden braucht, sondern sich selbst lobt, und dem die grösste Verbreitung zu wünschen ist!

Hugo Schmidt-Grünberg, Sehles.

57: 08

### Entomologische Neuigkeiten.

Die Lepidopterenammlung des verstorbenen Würzburger Zoologen Carl Semper (bearbeitet von Georg Semper im 5. und 6. Band der „Reisen im Archipel der Philippinen“ von C. Semper), ging durch Kauf in den Besitz des Museums der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt über.

Durch Mr. Félix Castin, 40 rue de la Caryauderie, à Charleroi-Nord, ist eine Sammlung (2212 spp., 5800 Exemplare) Insekten zu verkaufen. Sie besteht aus 1111 spp. paläarktischer und exotischer Lepidopteren und 1101 spp. paläarktischer und exotischer Coleopteren.

In der Internat. Rev. ges. Hydrobiol. und Hydrograph. Bd. I publiziert Dr. Wesenberg eine Arbeit über die littoralen Tiergesellschaften unserer grösseren Seen. Er unterscheidet Tiergesellschaften der Brandungszone, der Scirpus-Phragmiteswälder, der Schlickablagerungen, der Detritusanhäufungen, sowie der Potamogetonzone und der Charazone. Vorläufig ist nur eine Schilderung der Fauna der Brandungszone gegeben, die manches für Entomologen Wissenswerte enthält. An den Brandungsufren der dortigen Seen (Dänemark) findet man zweierlei Boden: Steinboden und Sandboden. Ersterer beherbergt die verschiedensten Insekten. Da ist eine Perlde zu erwähnen: *Nemura avicularis* Mort. Sie findet sich an den steinigten Brandungsufren als Larve besonders im Winterhalbjahre. Wenn die Seen vom Eise befreit sind, treten sie oft in grossen Mengen auf. Im April und Mai verlassen die Nymphen das Wasser, die Steine scheinen schwarz zu sein, so sind sie bedeckt, etwas später sitzen nur noch die leeren Häute da und die nicht ausgefärbten Tiere kriechen auf den Steinen umher. In den folgenden 2—3 Wochen fliegen die Nemuren an die Ufer, legen ihre Eier, die der Autor bisher noch nicht entdeckt hat und verschwinden. Wo die Eier und ganz kleinen Larven sich aufhalten, ist noch unbekannt.

*Nepa cinerea* ist so verbreitet, dass man sie zu Dutzenden, oft mehrere unter einem Steine, sammeln kann. Es sind nur vollständig entwickelte Tiere zu sehen, die Brandungsufer scheinen als Winterquartiere zu dienen. Weder *Notonecta*- noch *Corixa*-Arten sind an diesen Lokalitäten zu finden. Am Ufer des Fursees

fliegen ausser einigen kleinen, noch nicht sicher bestimmten *Chloëna* und *Choenis*-Arten, 3 grosse Ephemeriden: *Ephemera vulgata*, *Ecdyurus vilitans* und *Heptagenia sulphurea*. Die Larven der 3 Arten finden sich an den Ufern des Sees; die von *H. sulphurea* sind echte Brandungstiere. Sie leben an der Unterseite der Steine, wo sie krabbenähnlich seitwärts kriechen, nur ungerne schwimmen sie, was dadurch geschieht, dass sie den Körper an- und abwärtsbiegen. Ueberall an der steinigten Brandungszone des Fursees findet man die merkwürdigen Gehäuse von *Goëra pilosa* (zu den Phryganeen gehörig), und zwar während des ganzen Jahres, im allgemeinen in kleinen Gesellschaften. Oft aber zu Hunderten auf relativ kleinem Areal, dann wieder auf mehreren Quadratmetern nur wenige Exemplare. Sie kriechen langsam auf den kalkinkrustierten Algenpolstern der Steine umher, schlagen die scharfen Klauen in die Polster hinein, strecken den Körper aus dem Köcher heraus und ziehen ihn bis zu dem Befestigungspunkt. Werden die Tiere erschreckt, verlassen sie ihren Anheftungsort und gleiten in den Sand hinunter. Die Röhren sind für den Aufenthalt der Tiere ganz wundervoll angepasst. *Leptocerus fulvus* wird besonders im Winterhalbjahr häufig gefunden, sehr gemein ist *Polycentropus flavomaculatus*, die ein eigenartiges Puppenhaus fabriziert. — Die *Tinodes*-Larven leben an der Oberseite der Steine, wo man sie, besonders an den Ufern des Esromsees, häufig findet. Um sich im Brandungsgicht oben zu erhalten, bauen sie aus Gespinnst und Sand lange Gallerien, die sich geschlängelt über die oberen Seiten der Steine ziehen. Zusammen mit diesen Phryganiden finden sich *Leptocerus*- und *Crunoeia*-arten. Eine wichtige Rolle in der Brandungszone spielen auch die Dipterenlarven, zu den Gattungen *Chironomus* und *Tanypus* gehörend. Erstere sind besonders an die Kalkinkrustationen gebunden und leben vorzugsweise in den natürlichen Höhlungen und Gängen derselben. Auch die Verpuppung derselben findet in diesen statt. *Limnius troglodytes*, ein sonderbarer Käfer, leistet ihnen Gesellschaft. An den Brandungsufren finden sich auch Repräsentanten der Genera *Elnis* und *Parnus*, sowie *Agabus maculatus*. — Die Sandfauna besteht in *Gomphus vulgatissimus*, deren Larven in allen Stadien völlig flach sind. Von Trichopterenlarven findet sich *Molanna angustata*; von Käfern *Haemonia equiseti*, dessen Biologie noch unaufgeklärt ist. Wie die Emliden, aber in bedeutenderer Wassertiefe, leben die Imagines, trotzdem ihre Respirationsorgane ganz für atmosphärische Luft eingerichtet sind, dennoch oft 3—4 m unter der Wasseroberfläche. — Eine kleine Hemiptere, *Sigara minutissima*, weissgell wie der Sand, hat ebenfalls auf den grossen Sandflächen ihre eigentliche Heimat.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Hugo

Artikel/Article: [Literaturbericht. 93-94](#)